
Bertolt Brecht

Die Hochzeit

und andere Einakter

edition suhrkamp

SV

edition suhrkamp 2198

Die erste abgeschlossene dramatische Arbeit, die der 15jährige Schüler Brecht 1913 schreibt, ist der Einakter *Die Bibel*, den er auch einem kleinen Publikum vorstellt: in der von ihm mitinitiierten Augsburger Schülerzeitschrift *Die Ernte*.

Nachdem er 1918/19 erste Fassungen seiner abendfüllenden Stücke *Baal* und *Trommeln in der Nacht* fertiggestellt hat, beschäftigen ihn im Herbst 1919 gleich sechs Stoffe, die er in den Einaktern *Die Hochzeit* (auch *Die Kleinbürgerhochzeit*), *Der Bettler oder Der tote Hund*, *Er treibt einen Teufel aus*, *Lux in tenebris*, *Der Fischzug* und *Prärie. Oper nach Hamsun* behandelt.

Im skandinavischen Exil thematisiert Brecht 1939 das Verhalten der Aufnahmeländer Dänemark und Schweden (Neutralitätspolitik gegenüber Deutschland) in den Einaktern *Dansen* und *Was kostet das Eisen?* Als die schwedische Schauspielerinnen Naima Wifstrand Anfang Januar 1940 in Stockholm eine private Schauspielschule eröffnet und sich für Helene Weigel die Möglichkeit ergibt, mit den Eleven praktische Übungen durchzuführen, schreibt Brecht für seine Frau mehrere Szenen nach klassischen Stücken, die er später seiner großangelegten (Fragment gebliebenen) theatertheoretischen Schrift *Der Messingkauf* als *Übungsstücke für Schauspieler* zuordnet.

Die Texte folgen der »Großen kommentierten Berliner und Frankfurter Ausgabe« der *Werke* Bertolt Brechts (Band 1, 5 und 22).

Bertolt Brecht
Die Hochzeit
und andere Einakter

Suhrkamp

*Mit Anmerkungen versehen
von Wolfgang Jeske*

4. Auflage 2013

Erste Auflage 2002
edition suhrkamp 2198

© Copyright für die vorliegende Auswahl:
Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2002

Copyrightangaben zu den einzelnen Texten am Schluß des Bandes.

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung
durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrages,
der Verfilmung und Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Abschnitte.

Das Recht der Aufführung oder
Sendung ist nur vom Suhrkamp Verlag,
Pappelallee 78-79, 10437 Berlin, zu erwerben.
Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Photographie, Mikrofilm, oder anderes Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Memminger MedienCentrum AG

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Umschlag gestaltet nach einem Konzept

von Willy Fleckhaus: Rolf Staudt

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-12198-6

Inhalt

Die Bibel	7
Die Hochzeit	17
Der Bettler oder Der tote Hund	45
Er treibt einen Teufel aus	53
Lux in tenebris	67
Der Fischzug	85
Prärie. Oper nach Hamsun	105
Dansen	119
Anhang	135
Was kostet das Eisen?	137
Anhang	153
Übungsstücke für Schauspieler	157
1. Parallelszenen	159
<i>Der Mord im Pförtnerhaus</i>	
(zu Shakespeares »Macbeth«, II,2)	159
<i>Der Streit der Fischweiber</i>	
(zu Schillers »Maria Stuart«, 3. Akt)	163
2. Zwischenszenen	169
<i>Hamlet. Fährszene</i>	169
<i>Romeo und Julia. Die Bedienten</i>	172
3. Rundgedichte	176
4. Der Wettkampf des Homer und Hesiod	177
<i>Anmerkungen</i>	183

Die Bibel

Drama in 1 Act von Bertold Eugen

Personen

Der Großvater · Der Vater, Bürgermeister

Das Mädchen

Der Bruder

Das Drama spielt in den Niederlanden, in einer von den Katholiken belagerten protestantischen Stadt.

ERSTE SZENE

Eine behagliche Wohnstube eines Hauses am Markt. Im Erker Spiegelfenster mit Blumensimsen. Am Tisch der Großvater lesend, im Erker das Mädchen. Ab und zu von ferne wirres Tosen.

GROSSVATER *laut und feierlich lesend:* Und um die neunte Stunde rief Jesus laut und sprach: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen« und nach einer Weile spotteten die um ihn standen und sagten: Anderen hat er geholfen, aber sich selbst kann er nicht helfen. Steig herab vom Kreuz und wir wollen dir glauben. Da schrie Jesus abermals: »Es ist vollbracht« und neigte das Haupt und verschied.

MÄDCHEN Es ist so seltsam schwül hier, in den Straßen ist kein Mensch. Ich habe Angst.

GROSSVATER Die Bürger sind auf den Mauern, Kind. Darum ist es so menschenleer. Du brauchst keine Angst zu haben.

MÄDCHEN Ich glaube, der Sturm beginnt bald. Aber ich habe nicht deswegen Angst.

GROSSVATER *antwortet nicht und blättert in der Bibel.*

MÄDCHEN Ich weiß nicht, woher es kommt. Ich habe erst seit heute morgen Angst. Erst seit Vater und Bruder fortgingen. Da sah mich der Bruder so seltsam an. Er fragte: Heute wird sich's zeigen. Der Sturm wird schwer auszuhalten sein. Wir opfern uns gerne. Er betonte das »Wir«. Diese Rede ist nicht wichtig. Aber sie geht mir immer im Sinn um. Und dann bekomme ich immer plötzlich Angst. Ich weiß nicht warum.

GROSSVATER Hirngespinnste! Sie sind schon oft fortgegangen. Sie sind immer wieder heimgekehrt. Ich habe nie bei dir Furcht gemerkt.

MÄDCHEN *starr:* Ich weiß, daß sie oft gingen. Und daß ich mich nie sorgte.

GROSSVATER Heute ist ein schwerer Tag. Der Feind will stürmen.

Wir sind hier und können nicht helfen. Wir können nur Gott um Hilfe bitten. Laßt uns beten! Wir wollen Trost suchen in der Bibel.

MÄDCHEN *zum Fenster hinaussehend*: Es ist schwül heut.
Schweigen.

GROSSVATER Wenn aber solche Zeichen geschehen, müßt ihr auf die Berge fliehen! Seid standhaft dann und treu. Denn es hängt davon viel ab!

MÄDCHEN *mit dem Blick in der Ferne*: Erzähle mir anderes, Großvater! Deine Bibel ist kalt. Sie redet von Menschen, die stärker waren als wir.

GROSSVATER Mädchen, versündige dich nicht! . . . *Liest*: Ich aber sage euch, dienet euerem Nächsten! Brecht dem Hungrigen das Brot und habt Mitleid mit dem, der da darbet. *Blättert.*

MÄDCHEN *seltsam*: Erzähle etwas anderes! Deine Bibel ist kalt. Erzähle etwas von Not und Tod, aber von der Hilfe Gottes. Erzähle etwas von dem guten, rettenden Gotte. Deine Bibel kennt nur den Strafenden!

GROSSVATER Wer Vater oder Mutter mehr liebet denn mich, der ist meiner nicht wert. – Dieses Buch ist so schön. Weil es stark ist. Die Menschen sollten es mehr lesen.

MÄDCHEN *lauscht*: Ich höre Tritte auf der Stiege. Es sind schwere, müde Tritte. Der so geht, muß ein alter, elender Mann sein. Oder er muß schwer zu tragen haben. Ich will sehen . . .
Geht zur Tür.

GROSSVATER *leis*: Ich glaube, ich kenne den, der so müde Schritte hat.

ZWEITE SZENE

Der Bürgermeister mit seinem Sohn tritt ein. Ein großer, stattlicher Mann. Der Bruder umarmt das Mädchen stürmisch.

BRUDER *gespielt lustig*: Mädchen! Das ist ein feiner Tag! Es regnet Granaten. *Ernst*: Aber wir haben alle unsere Pflicht getan.
Schweigen.

MÄDCHEN Wie steht es draußen, Vater? Ihr seid so still und ernst. Es muß nicht gut stehen.

VATER *langsam, starr das Mädchen ansehend*: Es steht schlecht,

Mädchen. – – *Gequält*: Wir wußten es schon am Morgen, daß es nicht mehr lang dauern konnte.

GROSSVATER *ruhig*: Wir wußten es auch.

VATER Man hat euch nichts davon gesagt. Wir wollten euch nicht aufregen. Aber nun muß es gesagt werden. – Erzähle du, mein Sohn!

BRUDER *zögernd*: Es ist nicht viel zu erzählen. – Die Werke sind zerschossen, durchlöchert wie ein Sieb. Wir haben gearbeitet Tag und Nacht, sie im Stande zu halten. Es war umsonst. – Der Hunger ist in der Stadt. Ihr wißt nichts davon. Aber im untern Stadtviertel sterben die Leute.

MÄDCHEN Man muß ihnen zu essen geben. O Gott! Wir haben im Überfluß und diese Leute sterben.

VATER Man kann nicht helfen. Es sind zuviel. Du würdest dich nur selbst zugrund richten.

BRUDER . . . Der Hunger ist in der Stadt. Die Leute sind matt. Sie können sich kaum auf den Füßen halten. So matt sind sie. Und heut, jetzt dann, um 3 Uhr, beginnt der große Sturm. Der Katholik stürmt. Wir werden uns nicht halten können.

GROSSVATER *sich aufrichtend*: Man muß sich halten! Sieg oder Tod! Alle Leute sollen auf die Mauern. Sie sollen kämpfen und sterben für ihren Glauben. Bekennet, spricht der Herr.

BRUDER *höhnisch*: Bekennet! Haha! Weißt du, Großvater, ist leicht bekennen, wenn man satt ist. Und in Friedenszeiten, in der guten Stube. – An Sieg ist nicht zu denken! Der Katholik hat im Land gesiegt. Wir, die letzte protestantische Stadt, harren noch aus. – Der Feind wird in die Stadt dringen. Was dann passiert, könnt ihr euch denken. Das Schicksal anderer Städte lehrt es uns. Sie werden die Weiber und Kinder . . . Nun . . . was reden . . . Vater, ich kann nicht weiter . . .

MÄDCHEN Was ist's? Was schaut ihr mich so schrecklich an?
Schweigen.

VATER *müde*: Vorhin kam ein Bote. Er kam aus dem Lager des Feindes . . . o Gott.

MÄDCHEN *geht auf ihn zu*: Sprecht doch, Vater! Wir wollen alles hören!

VATER *weicht zurück vor der Umarmung, murmelt*: Nicht jetzt! . . . *Dann fährt er mit müder, schleppender, gleichgültiger Art fort*: Ach Gott, es muß doch gesagt werden! Der Bote sagte . . .

der Katholik verzeihe der Stadt . . . wenn die Inwohner katholisch würden und . . .

GROSSVATER *schreiend*: Nichts da! Nicht fort! Wir werden kämpfen bis zum Tod!

VATER Und wenn . . . ein Mädchen sich opfere . . . dem feindlichen Feldherr . . . eine Nacht . . . *Blöde*: Du, Mädchen!

Schweigen. Dann schreit das Mädchen wild und will sich auf den Vater stürzen. Sie bricht in Weinkrämpfe aus . . .

MÄDCHEN Ich! . . . Ich soll mich opfern . . . o Gott . . . o Gott!

VATER *weicht zurück, dumpf*: Laß mich, laß mich! . . . Jetzt ist es heraus. *Wendet sich ab und verbirgt das Gesicht in der Hand.*

GROSSVATER *wild*: Mädchen, Antwort!

MÄDCHEN *irr*: Was ist, was ist . . . o . . . mein Kopf . . . *Wild herausschreiend*: Ich tue es nicht! Ich tue es nicht! Ich kann's nicht tun. *Wirft sich schluchzend vor dem Großvater auf die Kniee.*

VATER *weinend*: Ich wußte es.

BRUDER *scharf, das Mädchen an der Schulter reißend*: Mädchen! Du mußt! Ein Volk schreit nach dem Opfer!

GROSSVATER Geh weg! Versucher!

BRUDER *im Hohn der Verzweiflung*: Versucher. Hahaha! Jetzt fällt die Höflichkeit! Wenn's ans Leben geht! – Mädchen, ich sage dir, du mußt! *Leise, fast flehend*: Schwester! Du rettetest ein Volk! Ein Volk! Du rettetest deine Verwandten. Deinen Vater! Deinen Großvater! Ihr werdet mir folgen! In den Keller, auf die Straße.

GROSSVATER Sie rettet mich nicht! Ich bleibe hier!

BRUDER *wild*: Gott! Hörst du denn nicht? Mädchen! Großvater, rede ihr zu, sage ihr, daß sie muß!

GROSSVATER Nein! Sie muß nicht! Hört ihr, sie muß nicht, eine Seele ist mehr wert als 1000 Körper!

BRUDER *wild*: Schweig, du Narr! Ja, du bist ein Narr! Oder du bist grausam! Grausamer denn Ahab! Draußen schreien die Menschen und du hörst sie nicht, draußen lodern die Flammen und du siehst sie nicht, Großvater, wenn der Tag des Gerichtes kommt, wie wirst du dastehen?

GROSSVATER *eisern*: Gerecht! Ich sage dir: gerecht!

BRUDER *auflachend*: Gerecht! Ja verharr nur in deinem Wahn! In deiner starren Gerechtigkeit! Haha! *Plötzlich abbrechend, da die Uhr zweimal schlägt*. Schon $\frac{1}{2}$ auf 3 Uhr! Mädchen!

Komm! 3 Uhr ist die letzte Frist, dann beginnt der Sturm!
Hab Erbarmen, Mädchen, mit den Tausenden!

MÄDCHEN Vater, willst du auch, daß ich das tue?

VATER *schweigt.*

BRUDER Natürlich, will er es. Vater, sag, daß du es willst . . .

Sicher, er will es! Komm Mädchen!

MÄDCHEN Ich komme!

GROSSVATER *sie haltend:* Bleib! Kennst du das Wort Gottes nicht? »Wer mich verleugnet vor den Menschen, den will auch ich verleugnen vor dem himmlischen Vater!« Mädchen, Mädchen! Ist deine Seele nicht mehr wert als die Körper von Tausenden? Wahrlich, sagt der Herr, wer Vater oder Mutter mehr lieb hat als mich, ist meiner nicht wert! – Du mußt fest bleiben, denk an deine Seele.

BRUDER Schweig, du alter Narr! Mit deiner Bibel, die so kalt und gerecht ist, wie du! Folge deinem Herzen, Mädchen! Ist es nicht schön, für Tausende zu leiden? Komm . . . schnell!

MÄDCHEN Nein . . . nein . . . Geh weg . . . Großvater hat recht. Geh weg . . .

BRUDER *rasend, sie schüttelnd:* Du mußt, Mädchen, du mußt!

VATER Laß sie! Zwing sie nicht!

BRUDER Du Schwächling! Sie muß!

VATER Junge! Laß ab von ihr! Ich befehl es! Es ist genug. Du gehst mit. *Er zieht ihn mit zur Tür.*

BRUDER Sorgt nur für euch selbst! Hahaha!

Sie gehen. Der Vater kommt zurück. Er sagt gedrückt.

VATER So geht wenigstens mit und rettet euch . . . Eine Granate kann einschlagen . . . Das Haus wird brennen . . . Kommt!

GROSSVATER *eborn:* Schweig! Wir bleiben hier. Wir wollen nicht abschwören, wie ihr! Wir gehen unter, wenn's not – für unsern Glauben. – *Hart:* Du hast uns nichts mehr zu sagen. Du hast deiner Tochter Seele verschachern wollen. Hinaus mit dir! Du bist nicht wert, deine Tochter zu sehen.

VATER *fährt zusammen, dumpf und bebend:* Ich bin's nicht wert . . . Ihr habt recht . . . Ich bin's nicht wert . . . *Wankt hinaus.*

DRITTE SZENE

Dumpfer Kanonendonner in der Ferne. Im Zimmer ist's still. Das Mädchen steht wieder am Erker. Großvater steht neben ihr und fährt ihr übers Haar mit der weißen Hand.

GROSSVATER Mädchen, wein nicht. Es mußte sein.

MÄDCHEN Du warst hart, Großvater!

GROSSVATER Ich mußte hart sein. Sie wollten deine Seele verkaufen.

MÄDCHEN *träumend*: Vielleicht wollte es Vater nicht . . . Vater war immer so gut zu mir. Als ich noch klein war, nahm er mich immer auf den Arm und sagte: Du bist meine kleine, süße Maid. Ich glaube, er hatte mich da lieber als den Bruder. Und dann starb Mutter. Ich weiß es noch wie heut. Sie lag da in ihrem schwarzen Kleid im düsteren Sarg. Drei hohe, weiße Totenkerzen brannten die Nacht. Wir saßen die ganze Nacht, wir Kinder, und weinten. Am Morgen kam Vater. Da nahm er mich auf den Arm und küßte mich. Nun müssen wir zusammenhalten, sagte er. Du bist mir mehr wert als hundert Freunde. Und er küßte die Tote. – Es war wie ein Schwur. – Ich weiß nicht, warum mir diese düstere Nacht heute einfällt . . .

In diesem Augenblick schlägt an den Fenstern das Feuer empor, es zuckt grüngolden auf. Der Himmel dahinter ist blutrot. Der Großvater – setzt sich in seinen Stuhl.

MÄDCHEN *vom Fenster her*: Das Feuer wächst. Es faßt den Turm dort drüben. Fast die ganze Stadt brennt schon. Die Stadtmauern ragen schwarz in den roten Himmel. Der Feind beginnt den Sturm. Ich sehe seine dunklen, blitzenden Kolonnen sich heranwälzen. O Gott! Sei gnädig unserer armen Stadt!

GROSSVATER Laß sie stürmen, die Feinde, Gott ist mit uns!

Das Donnern der Kanonen wird stärker. Am Fenster tanzen die Feuerfunken.

GROSSVATER Sei nur ruhig, mein Kind. Gott ist bei uns.

Die Glocken beginnen weit ausholend zu dröhnen.

GROSSVATER *ekstatisch*: Horch, Kind, die Glocken. Sturmglocken! Gott ist nahe! Das sind Gottes Stimmen! Sie rufen zum Kampf!

MÄDCHEN *irr*: Die Glocken . . . Gottesstimmen . . . *Schreiend*:
Herr Gott! Gottesstimmen! *Starr und stumm schreitet sie, am
Großvater vorbei, hinaus. Der Großvater sieht ihr starr nach. –
Das Donnern wird stärker und schwillt rollend auf. Ein betäu-
bender Krach, ganz dicht am Haus. Rauch und Feuer schießen
zum Fenster herein. Das Haus brennt. Dann wird plötzlich al-
les ganz still . . .*

GROSSVATER *laut und hallend*: Herr, bleibe bei uns: Denn es will
Abend werden und der Tag hat sich geneiget.

*Der Vorhang rauscht über dem brennenden Gemach zusam-
men.*

FINIS

Die Hochzeit

Personen

Der Vater der Braut · Die Mutter des Bräutigams

Die Braut · Ihre Schwester · Der Bräutigam

Sein Freund · Die Freundin der Braut

Ihr Mann · Der junge Mann

Eine geweißnete Stube mit einem großen rechteckigen Tisch in der Mitte. Darüber eine rote Papierlaterne. Neun einfache, breite Holzessel mit Armlehnen. An der Wand: rechts eine Chaiselongue und links ein Schrank. Dazwischen eine Portierentür. Links hinten ein niederes Rauchtischchen mit zwei Sesseln. Links seitwärts eine Tür. Rechts seitwärts ein Fenster. Tisch, Stühle und Schrank sind unpoliert und naturfarben. Es ist Abend. Die rote Laterne brennt. Am Tisch sitzen die Hochzeitsgäste und essen.

DIE MUTTER *trägt auf:* Das ist der Kabeljau.

Beifälliges Gemurmel.

DER VATER Das erinnert mich an eine Geschichte.

DIE BRAUT Iß doch, Vater! Du kommst immer zu kurz.

VATER Noch die Geschichte! Dein seliger Onkel, der bei meiner Konfirmation, aber das ist eine andere Geschichte, also wir aßen Fisch, alle zusammen, und plötzlich verschluckt er sich, die verfluchten Kräten, gebt recht Obacht, er verschluckt sich also und fängt an, mit Händen und Füßen zu rudern.

MUTTER Jakob, nimm das Schwanzstück!

VATER Zu rudern und blau zu werden wie ein Karpfen, ein Weinglas schlug er dabei um, und erschreckte uns alle furchtbar, man klopfte ihm den Rücken, trommelte auf ihm herum und er, er spuckte über die ganze Tafel. Das Essen konnte man nicht mehr essen – uns freute es, wir aßen's dann draußen allein, schließlich war ich der Konfirmand, also über die ganze Tafel, und wie wir ihn glücklich wieder flott hatten, sagte er, mit so ganz tiefer, glücklicher Stimme, er hatte einen guten Baß und war in der Liedertafel, da gibt es auch eine kostbare Geschichte, also er sagte: –

MUTTER Na, wie schmeckt der Fisch? Warum redet denn niemand?

VATER Ausgezeichnet! Also er sagte:

MUTTER Aber du hast ja noch keinen Bissen gegessen!

VATER Ja, jetzt esse ich. Also er sagte:

DIE MUTTER Jakob, nimm noch ein Stück!

BRÄUTIGAM Mutter, Vater erzählt doch!

VATER Danke. Also der Kabeljau, ach so: Er sagte: Kinder, jetzt